

## «Haben Gefühle in der Neuen Musik Platz?»

Im Gare du Nord haben drei Komponisten mit Basler Chören Neue Musik für Laien entwickelt

Simon Bordier

**BaZ:** Frau Schweizer, bei Neuer Musik traut man sich nicht immer zu sagen, dass man ein Stück langweilig oder gar schlecht findet. Es könnte ja sein, dass man die Musik nicht verstanden hat, also wendet man sich um ein Urteil. Ist das auch Ihre Beobachtung als Verantwortliche des Bereichs Vermittlung des Gare du Nord?

**Johanna Schweizer:** Neue Musik ist für viele ein Buch mit sieben Siegeln, etwas für Experten, zu dem man als Laie keine eigene Meinung haben darf. Wir möchten im Gare du Nord Zugänge zur Neuen Musik schaffen und die Hemmschwelle senken. Vermittlung ist für die Neue Musik wichtig und für uns im Gare du Nord ein Muss. Dabei haben wir in der Neuen Musik den Vorteil, dass die Komponistinnen und Komponisten leben, dass man mit ihnen also in Kontakt treten und zusammenarbeiten kann. Dieses Anliegen haben wir mit Irena Müller-Brozovic versucht aufzugreifen.

**Frau Müller-Brozovic,** Sie sind eine erfahrene Musikvermittlerin und haben nun mit Johanna Schweizer das Projekt Chorlabor entwickelt, das Komponisten mit Laienchören aus Basel zusammenführt. Worin besteht das Experiment?

**Irena Müller-Brozovic:** Den Ausgangspunkt bildete das Buch «Kunst selbst sehen» der Kunsthistorikerin Angeli Jahnsen. Darin sind lauter Fragen, die zur Auseinandersetzung mit der bildenden Kunst anregen. Mir gefällt der offene Ansatz, weil er an eigenen Erfahrungen anknüpft: Wenn ich im Museum bin, so lösen diese Fragen eine ganze Reihe von Reaktionen in mir aus, und ich versuche, eine persönliche Beziehung zu einem Kunstwerk aufzubauen. Der Ansatz schien perfekt zu unserem Projekt zu passen. Denn wie gesagt: In der Neuen Musik sind die Komponisten und Interpreten da, man kann ihnen die Fragen persönlich stellen.

**Warum haben Sie die Idee mit Chören umgesetzt?**

**Müller-Brozovic:** In Basel gibt es so viele tolle Chöre, doch leider gibt es nur ein sehr beschränktes Repertoire an zeitgenössischer Musik, das sich für Laiensänger eignet. Mit dem Projekt richteten wir uns nun gezielt an Chöre, die bisher wenig Erfahrung mit Neuer Musik hatten. Zudem sollten verschiedene Altersgruppen



Neoch wird geprobt. Der Posaunist Stephen Menotti zusammen mit Choriosa Basel. Foto Paula Retting

berücksichtigt werden. Die Wahl fiel schliesslich auf die Mädchenkantorei, den Singchor und Choriosa Basel.

**Mussten die Komponisten Matthias Heep, Leo Dick und Sylwia Zytynska besondere Rücksicht auf die Laien nehmen, waren sie eingeschränkt?**

**Schweizer:** Es war für sie eine besondere Herausforderung. Man weiss schliesslich als Komponist oder Komponist zuerst gar nicht, welche Grundlagen da sind. Es geht um elementare Fragen wie die, ob die Chormitglieder überhaupt Noten lesen können. Aber genau hier bot sich die Chance, nicht einfach einen Kompositionsauftrag zu erteilen und eine fertige Partitur zu erhalten, sondern die Chöre in einem zweijährigen Prozess persönlich kennenzulernen, etwas gemeinsam zu entwickeln. Bis zuletzt wurden Dinge angepasst.

**Müller-Brozovic:** Wir haben uns für eine Laborsituation entschieden: Die Komponisten sollten mitsingen, die

Chöre von innen kennenlernen, erkennen, was möglich ist und was nicht. Dabei wurde die erste Runde als Miniatur gestaltet; das Ausprobieren stand im Mittelpunkt; erst in einer

«Wir möchten Zugänge zur Neuen Musik schaffen und die Hemmschwelle senken.»

Johanna Schweizer

zweiten Runde gingen ums Komponieren. Den gemeinsamen Anknüpfungspunkt bildeten hierbei Fragen, welche die Chormitglieder zu Beginn des Projekts zum Thema Neue Musik formulierten. Jeder Komponist wählte eine Frage aus und ging dieser in seinem Werk nach.

**Wie muss man sich das vorstellen?**

**Müller-Brozovic:** Leo Dick entschied sich zum Beispiel für die Frage: Was

sehe ich, wenn ich Musik höre? Er hatte darauf die Idee, mit «seinem» Chor, Choriosa Basel, marmorieren zu gehen. Das heisst, zuerst wurde gar nicht musiziert. Komponist und Chorsänger gingen gemeinsam in eine alte Waschküche, um dort zu malen. Dieses Gemeinschaftserlebnis mit einer Bildtechnik, bei der die Farben planlos ineinanderfliessen, wurde darauf in Musik umgesetzt: Zusammen mit einem Posaunisten wurde mit Glissandi experimentiert, und auf dieser Grundlage entstand dann die Komposition «Hippie Marbling».

**Was waren die häufigsten Fragen der Chorsänger zur Neuen Musik?**

**Müller-Brozovic:** Wir haben nicht kategorisiert. Wenn ich mich aber recht erinnere, so zogen sich Fragen zum möglichen Zugang zur Neuen Musik wie ein roter Faden durch. Das waren Fragen der Art: Muss ich das verstehen? Haben Gefühle in der Neuen Musik Platz?

Konnten Sie in der Weise, wie die Chöre mit Neuer Musik umgehen, Generationenunterschiede feststellen?

**Müller-Brozovic:** Nicht wirklich, die Neugier war allgemein gross. Die Unterschiede hatten eher mit der Probebearbeitung zu tun. Die fünf- bis zehnjährigen Mädchen arbeiten zum Beispiel nicht mit Noten, sondern lernen immer gleich alles auswendig. In dem Stück «Mikado», das Sylwia Zytynska für sie komponiert hat, läuft vieles über Körperbewegung.

**Haben sich nach dem zweijährigen Arbeitsprozess einige Fragen der Chormitglieder beantworten lassen?**

**Schweizer:** Am Konzert werden einzelne Chorsänger «ihre» Ausgangsfrage nochmals aufgreifen und eine persönliche Antwort darauf geben. Zudem haben uns zahlreiche Publikumsfragen zum Thema Neue Musik erreicht. Diese werden wir in der «Fragen-Tombola», einer Diskussionsrunde mit Gästen und Stimmen aus dem Publikum, aufgreifen. Die «Tombola» findet um 18.30 Uhr vor dem Konzert statt, am Freitag und Samstag werden die Fragen dann jeweils im Anschluss an das Konzert im Publikumsgespräch gestellt.

**Wird das Chorlabor weitergeführt?**

**Schweizer:** Es handelt sich vorerst um ein einmaliges Projekt. Wir möchten aber den Austausch mit den Chören weiter pflegen. Chorlabor Teil des übergeordneten Projekts «Fragen», das beispielsweise auch einen «Staffellau» von Musikerinnen und Musikern beinhaltet, die sich per Videobotschaft auf Facebook gegenseitig Fragen zur Neuen Musik stellen. Diesen Diskurs über Neue Musik möchten wir weiter pflegen. In der kommenden Saison werden wir zudem die Konzertreihe Route des voix, unsere vokale Pilgerreise durch die Saison, weiterführen.

Johanna Schweizer ist diplomierte Kulturwissenschaftlerin und verantwortlich für den Bereich Vermittlung beim Gare du Nord. Irena Müller-Brozovic ist Musikvermittlerin, leitet im Auftrag der Abteilung Projekte Region Basel und lehrt und forscht unter anderem an der Hochschule der Künste in Bern. Schweizer und Müller-Brozovic leiten gemeinsam das Projekt Chorlabor im Gare du Nord.

Fragen – Konzerte aus dem Chorlabor: Heute, morgen und Samstag, jeweils um 20 Uhr, am Sonntag um 15 Uhr, im Gare du Nord Basel [www.garedunord.ch](http://www.garedunord.ch)

## Magie, Macht und ein Auserwählter

«King Arthur: Legend Of The Sword» setzt mit neuer Würze auf alte Muster

Von Clara Vuille-dit-Bille

Regisseur Guy Ritchie ist nicht der Erste und wird sicher auch nicht der Letzte sein, der sich den Sagen um König Artus widmet. Die Existenz dieser mythischen Figur ist mit historischen Quellen kaum belegbar. Besonders in der englischen Mythologie ist Artus jedoch eine zentrale Figur und als Besitzer des Schwerts Excalibur und tapferer Kämpfer gegen die Angelsachsen bekannt. Dass der englische Regisseur Ritchie eigenen Aussagen zufolge mit den Geschichten um König Artus aufgewachsen ist und in den Sagen Potenzial für eine filmische Interpretation sah, ist deshalb nicht verwunderlich.

Um nicht eine reine Nacherzählung abzuliefern, verleiht Ritchie der Geschichte König Artus in «King Arthur: Legend Of The Sword» einen neuen Dreh: Arthur (Charlie Hunnam) wächst weit weg von einem königlichen Kontext in einem Haus für Prostituierte auf. Er weiss nichts von seiner Herkunft, nur hin und wieder reissen ihn Alpträume aus dem Schlaf. Der Grund dafür ist, dass Arthur als Kleinkind Zeuge des Mordes an seinem Vater Uther (Eric Bana) wurde, der seinem mächtigeren Bruder Vortigern (Jude Law) zum Opfer fiel.

Erst Jahre danach taucht das nach Uthers Tod verschollene Schwert Excalibur wieder auf. Vortigern fordert nun Männer aus dem ganzen Land dazu auf,

das Schwert aus dem Stein zu ziehen, in dem es steckt. Arthur, der mittlerweile erwachsen und ein prügelreudiger Raufbold geworden ist, gelingt dies beim ersten Versuch. Wer es bis dahin noch nicht verstanden hat, merkt spätestens jetzt, dass der ziemlich unkonventionell aufgewachsene Arthur der rechtmässige König ist.

**Ein Ritterepos**

Es ist die typische Geschichte eines Auserwählten, der alles verliert und sich Reichtum und Ansehen zurück-

erobert muss. So hat «King Arthur: Legend Of The Sword» im Grundgerüst grosse Ähnlichkeit mit den mittelalterlichen Ritterepen. Auch dort ist es Usus, dass ein junger, ehrgeiziger Ritter sich mit Beständigkeit und einer guten Portion Mut Ehre und Ruhm verschaffen kann. Erfreulicherweise bedient sich Ritchie aber nicht komplett diesem mittelalterlichen Heldenbild, bei dem es die Protagonisten allzu geradlinig zu einem siegreichen Ruhstand auf einer prächtigen Burg schaffen. Denn, anders als es zu erwarten wäre, Arthurs Fähig-

keit, das Schwert aus dem Stein zu ziehen, führt nicht zu einer blutigen Schlacht gegen Vortigern, in der Gut und Böse aufeinanderprallen.

**Vom Schläger zum König**

Vielmehr widmen sich die folgenden 90 Minuten des Films der Wandlung des Schlägers zum König. Charlie Hunnam alias Arthur, der seine Rolle als frühzeitlicher Raudi amüsant umsetzt, steht seiner Aufgabe sehr skeptisch gegenüber. Er sieht sich gezwungen, mit seiner Vergangenheit aufzuraumen, um seiner Rolle als König in spe gerecht zu werden. Dabei erlaubt Ritchies Neuinterpretation den Charakteren durch ihre Neigung zum menschlichen Versagen eine interessante Note. Der König, der keiner sein will, wird nur sehr langsam ein unbesiegbare Held.

Um die relativ schnell erzählte Geschichte pompös zu bebildern, greift Ritchie etwas zu euphorisch in die Trickkiste der Spezialeffekte. Riesige Elefanten, Schlangen und Fabelwesen bahnen sich ihren Weg durch das Geschehen und lassen den Film oft wie ein überladenes Computerspiel erscheinen. Trotzdem ist der «King Arthur: Legend Of The Sword» eine unterhaltsame Neufassung der alten Geschichten, die mit kreativen Ideen und einem guten Soundtrack bestimmt einige Männer- und auch Frauenherzen höher schlagen lässt.

| ★★★ | Küchlin/Rex, Basel



**Mächtig Muskeln, Mann.** King Arthur (Charlie Hunnam) – der Blonde mit Bart – muss zuerst in die Rolle des Königs hineinwachsen.

## Nachrichten

### Europäischer Kulturpreis für Kermani und Erdogan

**Amsterdam.** Der Autor und Friedenspreisträger Navid Kermani ist mit dem Kulturpreis der Europäischen Kulturstiftung ausgezeichnet worden. Weitere Preisträger sind die türkische Schriftstellerin und Journalistin Asli Erdogan (Istanbul), die Berliner Künstlerin Marina Naprushkina und der belgische Musiker Luc Mishaal. Der mit je 20000 Euro dotierte Preis wird jährlich an Künstler und Denker für ihren Beitrag zur Kultur in Europa vergeben. SDA

### Hollywood-Stern für Jerry Goldsmith

**Los Angeles.** Filmkomponist Jerry Goldsmith schuf über 200 Werke für Film und Fernsehen. In Hollywood wurde er nun posthum geehrt. 13 Jahre nach seinem Tod wurde der Komponist und Dirigent mit einem Stern auf Hollywoods «Walk of Fame» geehrt. SDA

### Musikproduzent und DJ Robert Miles gestorben

**Rom.** Der DJ und Musik-Produzent Robert Miles ist 47-jährig gestorben. Miles, gebürtig Roberto Concina, ist in der Nacht auf gestern nach einer Krebskrankung gestorben. Er wurde in der Schweiz geboren, wuchs aber in Italien auf. Seinen Durchbruch schaffte Miles 1994 mit «Children». SDA